

Schlaraffia Erforda – in den Jahrunge n a.U. 78 bis a.U. 149

Dank unserem Patriarchen Rt. Musiking

56 Sassen zählte die Erforda laut Stammrolle a.U.72/73. Ahallaritte, Austritte, aber auch Neuzugänge änderten die Sassenzahl, sodass sich am 27.02.a.U.078 45 Ritter, davon 2 Fahrende, sowie 2 Junker und 3 Knappen in die Uhufinsternis verabschiedeten. Sie überlassen die wunderschöne Mosihiburg im Erfurter Gildehaus ihrem Schicksal. Wenige schlaraffische Utensilien werden über die nächsten Jahrunge n gerettet.

Jeden Freitag traf sich von nun an ein Fähnlein von bis zu 25 Erforden zum Kegeln bis in die ersten Kriegsjahre. Ahallaritte und Kriegswirren dezimierte die Zahl weiter, teilweise war auch das Interesse erloschen.

So kam es, dass sich am 30.08. a.U.86 zum ersten Mal nach der Auflösung 3 Getreue zum 1. Nachkriegs-Stammtisch in „Rohr's Theatergarten“ trafen. Es waren dies die Ritter Köbes – zuletzt Junkermeister - Rübchen und Selten. Letzterer war a.U.74 von der Molhusia zur Erforda gestoßen. Diese Stammtische wurden nun fast regelmäßig jede Woche abgehalten und immer mehr alte Erforden, aber auch Ritter, die es durch Kriegseinwirkungen nach Erfurt verschlagen hatte, fanden sich ein.

Am 11. im Wonnemond a.U.87 fand in der Heimburg des Pilgers Sommer die erste Sippung der wiedererstandenen Erforda statt. Teilnehmer waren die Ritter Köbes, Rübchen, Selten, Kilo, Schnatterfix, Papiro, Windhund (Komotovia), Stimm (Molhusia) und der Pilger Sommer, der bereits seit Jahren dem „Kegelverein“ angehörte und an diesem Tag als Knappe 150 in die Schlaraffia aufgenommen wurde. Für nunmehr 20 Jahrunge n fanden in seiner Heim- und Fronburg die Sippunge n der Erforda statt und er, der zukünftige Ritter Zangerl, erhielt zu Recht später den Titel „Vater der Erforden“. Ohne ihn hätte die Erforda vermutlich ein ähnliches Schicksal erlitten, wie die vielen erloschenen Reyche in der Umgebung.

Profane Schwierigkeiten zwangen immer wieder zum Rückzug auf die Stammtische und erst ab a.U. 91 wurde wieder regelmäßig gesippt. Weitere Ahallaritte, Verzug in westdeutsche Gemarkunge n dezimierten das Reyche, aber auch Zugänge aus ehemals böhmischen und schlesischen Reyche n und eigener Nachwuchs ließen die Sassenzahl in den nächsten 10 Jahrunge n bis auf 20 steigen. Unvergessen bleiben aus jener Zeit die kombinierte Sippung der Thüringer Reyche am 29.05. a.U.95 mit 55 Sassen, darunter 11 Vimaren, 10 Gerhasen, 7 Molhusen, 9 Ysenaha-Sassen, in der Gaststätte „Bürgerhof“ sowie die Sippung der Thüringer Reyche anlässlich 100 Jahrunge n Schlaraffia am 14.11.a.U.100 mit wiederum 55 Sassen, darunter 11 Nordhusen. Zum ersten Mal wurde in der Fronburg des Orgelbaumeisters Fridericus ex, der „Pfeifenburg“, gesippt, die bis a.U.125 zur Verfügung stand, nachdem die „Zangerl-Burg“ nicht mehr genutzt werden konnte.

Es mangelt an Nachwuchs. Als Anfang der Jahrunge n 106 der spätere Rt. Musiking pilgerte, bestand die Erforda aus den „Vorkriegs“-Schlaraffen Selten, Maggio, Dolf (81), Bogen-strich (238) und Juvelus (272) sowie

Adamus, Don Kamillo, Fridericus ex, Plombo, Theoderich, Schnattermann und Zangerl. Der Sassenrückgang in den umliegenden Reychen bewirkte immer weniger Einritte, es wurde nun sogar über Jahrungen hinweg wechselweise in Heimbürgen gesippt.

6 Jahrungen später bestand die Erforda nur noch aus 9 Sassen. Doch langsam nahmen die Einritte sowie die Unterstützung von Sassen aus westlichen Gemarkungen zu; es begann die Zeit der jährlichen Freundschaftssippungen mit dem Turney um die Meinungia-Kette, die Ost und West vereinigten. Die Erforda hatte das Glück, bis nach der Wendezeit in verschiedenen kirchlichen Einrichtungen sippen und ausreichend Platz bieten zu können und so gedachten 44 Recken am 26.02.a.U.118 der 100-jährigen Nordhusia und 87 Sassen feierten am 22.11.a.U.127 mit unserer Mutter, der damals aus 4 Sassen bestehenden 100-jährigen Vimaria.

Ein weiterer Glücksfall war, dass die Erforda in den letzten Jahren vor der Wiedervereinigung 10 Zugänge, aber nur 4 Ahalla-Ritte zu verzeichnen hatte. Einer davon war Rt. Juvelus, seit a.U.69 Schlaraffe und Ez der Katoviccia, dem a.U.124 der Groß-Krystall verliehen wurde – für die Erforda ein einmaliges Erlebnis

Im Windmond a.U.130 wurden die Erforden – wie die anderen Sassen der Ostreyche – „Reytter ins Grenzenlose“ und so mancher Pass füllte sich vehement, Viele aus uhufinsterer Zeit befreundete Reyche galt es aufzusuchen; es gelang nicht in jedem Fall und erzeugte Frust.

Rechtzeitig war die Öffnung der Grenzen erfolgt, um die anstehende 100-Jahr-Feyer der Erforda im erforderlichen Rahmen vorbereiten zu können. 243 Recken aus 68 Reychen erlebten die Wiederaufnahme der Erforda mit ihren 13 Sassen, feyerlich vollzogen von DSR Inkasso, Shin-Shu und Comet. Ein nahezu 55 Jahrungen währendes „Im-Verborgenen-Blühen“ hatte seinen Abschluss gefunden, doch die neue Situation deckt neue Probleme auf. Die Profanei lässt den Schlaraffen wenig Freiraum für ihr Spiel; neue Freunde zu finden war nicht einfach. Mit Hilfe vieler verkaufter Burgbausteine sowie eigener finanzieller und handwerklicher Aufwendungen ging am 20. im Lethemond a.U.135 unser Traum einer eigenen Burg, unserer neuen Radherrenburg im Keller eines Geschäftshauses in der Bahnhofstraße in Erfüllung.

Aber es ging aufwärts; die Junkertafel füllte sich mit der Zeit und Höhepunkte der letzten Jahrungen waren die 2000. Sippung sowie die festliche Sippung zum Anlass der 40-jährigen Zugehörigkeit unseres Patriarchen Rt. Musiking zu Schlaraffia..

Erforda hat Höhen und Tiefen erlebt und die finsterste Zeit überstanden. Es hat sich aber auch gezeigt, dass ein Reyche zwar von einer Vielzahl an Sassen getragen wird, aber nur von einer Handvoll Persönlichkeiten lebt, die ihm nach außen zu Ansehen verhelfen und es nach innen festigen.

Wie ein roter Faden ziehen sich die Namen Mosihi, Anatole Schumrich Ochen, Köbes, Zangerl, Dolf, Fridericus ex durch knapp 12 Jahrzehnte Erforda und es bleibt zu hoffen, dass dieser Faden nie abreißen möge.